#### HANDSCHRIFTENFUNDE ZUR LITERATUR DES MITTELALTERS

### 223. BEITRAG

EIN NEUES 'PARZIVAL'-FRAGMENT IN DER BIBLIOTHEK DES NATIONALMUSEUMS PRAG (SAMMLUNG ADOLF PATERA: 1 H A 144)

von Michael Dragoun, Václav Bok, Kathrin Chlench und Michael Stolz

Das im Folgenden vorzustellende 'Parzival'-Fragment wurde bei der Arbeit an dem vom Ministerium für Kultur der Tschechischen Republik geförderten Forschungsprojekt DE06P04OMG010 'Wissenschaftliches Verzeichnis der nicht katalogisierten Handschriften und Handschriftenfragmente in der Sammlung der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag' gefunden, und zwar bei der Bearbeitung zweier Sammlungen von Handschriftenfragmenten, die die Bibliothekare des Nationalmuseums Adolf Patera und Čeněk Zíbrt hinterließen.

Adolf Patera (1836-1912) absolvierte das Studium der slawischen Philologie an der Prager Universität. In seiner wissenschaftlichen Arbeit widmete er sich vor allem der alttschechischen Literatur und edierte zahlreiche ihrer Denkmäler. In der Bibliothek des Nationalmuseums arbeitete er seit 1861, in den Jahren 1893-1903 war er ihr Direktor. Čeněk Zíbrt (1864-1932) orientierte sich in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit neben der Geschichte (er wurde Professor für Allgemeine Kulturgeschichte) insbesondere auf Ethnographie und Folkloristik. Neben zahlreichen Quelleneditionen ist er vor allem als Verfasser der monumentalen fünfbändigen Bibliografie české historie [Bibliographie der böhmischen Geschichte] bekannt geworden. In der Bibliothek des Nationalmuseums war er seit 1892 angestellt, in den Jahren 1903-1928 bekleidete er die Funktion ihres Direktors.

Die Fragmentsammlungen von Patera und Zibrt waren vor dem Beginn der Katalogisierung nur provisorisch erfasst, wobei lediglich ungenaue Zahlen von Fragmenten, die in mehreren Kartons aufbewahrt waren, angegeben wurden. Zu den von den beiden Bibliotheksdirektoren angelegten Sammlungen waren auch einige Fragmente nachträglich hinzugekommen. Der nun erstellte Katalog der beiden Sammlungen weist 1385 laufende Nummern auf, wobei unter einigen Nummern mehrere Fragmente beschrieben werden, wenn sie aus ein und

derselben Hs. stammen.<sup>1</sup> Die Gesamtzahl aller Fragmente in den beiden Sammlungen beläuft sich etwa auf 2000 Stück. Der Charakter der Sammlung ist nicht besonders attraktiv – in der erdrückenden Mehrheit handelt es sich um winzige Schnipsel von Hss., die später als Lesezeichen dienten, sowie um Fragmente von Codices, die beim Binden von jüngeren Büchern zumeist als Bezüge der Einbanddeckel oder (seltener) als Falzstreifen benutzt wurden. Die einzelnen Fragmente wurden nur mechanisch in Briefumschläge verteilt, wobei höchstens (und nicht immer) das identische Trägermaterial respektiert wurde. In den sog. Patera-Fragmenten finden sich praktisch keine Informationen darüber, woher die jeweiligen Bruchstücke stammen. Auch die Signierung der Fragmente wurde erst bei der modernen Katalogisierung vorgenommen.

In einem der Umschläge, die im Sommer 2010 bearbeitet wurden, wurden von Michal Dragoun 16 Pergamentstreifen gefunden, die zur Verfestigung der Lagenmitten einer unbekannten Hs. bzw. Hss. verwendet wurden. 15 Streifen stammten auf den ersten Blick aus dem gleichen Codex; ihnen wurde die Signatur 1 H a 144 zugewiesen, in der Siglensystematik der 'Parzival'-Philologie werden sie als Fragment 71 geführt.<sup>2</sup> Vom Katalogisator wurden sie als Bruchstücke aus dem ersten Buch des 'Parzival' Wolframs von Eschenbach identifiziert. Der letzte Streifen, heute mit der Signatur 1 H a 145 bezeichnet, stammt aus einer anderen Hs., wobei sich nicht feststellen lässt, ob er wenigstens durch seine sekundäre Verwendung zum gleichen Codex gehörte.

Für die Ermittlung des Textes wurden die Streifen (Höhe von 11-16 mm) geglättet und von Frau J. Tomsů, Mitarbeiterin der Konservierungswerkstatt der Bibliothek des Nationalmuseums, restauriert. Es zeigte sich, dass die erwähnten 15 Streifen ein unvollständiges Innenblatt einer Lage bilden. Die leeren oberen und unteren Blattränder sind nicht vollständig erhalten. Was den Text betrifft, fehlen zwei Streifen, der dritte und der sechste, vom erhaltenen oberen Rand gerechnet. Der größere Teil der Randspalten des zweiten Blattes (2rb, 2va) ist beschnitten, sodass von den dort vorkommenden Versen jeweils nur zwei bis acht Buchstaben erhalten sind.

Die Ausmaße des Blattes sind ca. 225 (rekonstruierte Höhe) × 155 mm, wobei Bl. 2 längs abgeschnitten ist und seine Breite nur etwa 114 mm beträgt, wodurch nur etwa die Hälfte des Textes auf den betreffenden Zeilen überliefert ist. Die

- 1 MICHAL DRAGOUN und JINDŘICH MAREK, Rukopisné zlomky Knihovny Národního muzea. Sbírky Adolfa Patery a Čeňka Zíbrta [Handschriftenfragmente der Bibliothek des Nationalmuseums. Die Sammlungen von Adolf Patera und Čeněk Zíbrt], Praha 2012.
- Die erste Erwähnung des Fundes brachte Michal Dragoun, Mittelalterliche deutschsprachige Handschriften in der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag, in: Manuscripta germanica. Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas, hg. von Astrid Breith u.a. (ZfdA. Beiheft 15), Stuttgart 2012, S. 215-224, hier S. 223; weiter bei Klaus Klein, Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften (Wolfram und Wolfram-Fortsetzer), in: Wolfram von Eschenbach. Ein Handbuch, hg. von Joachim Heinzle, Berlin/Boston 2011, Bd. 2, S. 941-1002, hier S. 959. Das 'Parzival'-Fragment wird bei Dragoun/Marek [Anm. 1], S. 68f., Nr. 143 beschrieben (ohne Abbildungen).

erhaltenen Ränder haben die Breite 5-8 mm (oben) bzw. 8-15 mm (unten). Der Schriftraum hat die Ausmaße 215 × 125-130 mm. Für die Beschriftung wurde die Schreibfläche sorgfältig vorbereitet: Mit der Tinte wurden zwei Spalten von einer Breite von etwa 60 mm markiert, dazwischen wurde ein Raum von etwa 5 mm frei gelassen, an der linken Seite der beiden Spalten wurde noch eine 5 mm breite Spalte für den ausgerückten ersten Buchstaben der Anverse abgegrenzt. Eine ähnliche freie Spalte wurde ebenfalls am rechten Rand der Außenspalte markiert. Auch die Linien für die Zeilen wurden mit Feder ausgeführt. Trotz Zeilenlinierung ist die Zeilenzahl nicht einheitlich. Auf den recto-Seiten beträgt sie immer 42 Zeilen, auf den verso-Seiten variiert sie: Bl. 1va: 41, Bl. 1vb: 43, Bl. 2va: 41, Bl. 2vb: 42 Zeilen.

Der Text selbst ist sorgfältig geschrieben. Die Verse sind abgesetzt, jeder Anvers ist mit einem ausgerückten Majuskelbuchstaben eingeleitet. Eine Gliederung geschieht durch dreizeilige, abwechselnd rote und blaue Initialen mit einfacher Verzierung. Mit ihrer Ausführung wurde schon bei der Aufzeichnung des Textes gerechnet – die jeweiligen Repräsentanten wurden im Vergleich zu den ausgerückten Buchstaben mehr nach links (bzw. in den Raum zwischen den Spalten) angebracht. Reimpunkte werden fast konsequent gesetzt, es gibt jedoch einige Ausnahmen.<sup>3</sup> Der Schreiber verwendet mäßig die geläufigen Kürzel – den Nasalstrich und das *er*-Häkchen. An einigen Stellen hat der Schreiber Rasuren vorgenommen.

Die Schrift ist eine gleichmäßige aufrechte Textualis. Das geschwänzte z wird konsequent verwendet. Das g hat zwei Bogen, reicht unter die Zeile und hat manchmal einen kurzen Zierstrich nach links unten. Auch der Bogen des h reicht unter die Zeile und wird ab und zu relativ lang gezogen. Das runde r wird vom Schreiber nur vereinzelt verwendet (z.B. 22,16; 23,02; 23,08). Der vertikale Zierstrich am Balken des auslautenden t kommt noch nicht vor. Das a ist doppelstöckig. Die Striche über dem t sind vorhanden, jedoch viel häufiger hat das t keinen Zierstrich. An den Oberschäften von t0, t1, t2 kommen konsequent horizontale Zierstriche vor. Die auslautenden Buchstaben t2, t3, t4, t5, t7, t8, t8, t8 haben oft, aber nicht immer, schräg nach oben gehende Haarstriche, die manchmal recht energisch gezogen sind. Die benachbarten Oberlängen bei t8 und t8 werden verbunden, beim doppelten t8 deren Balken. Langes t8 und t8 bilden eine Ligatur. Der Schriftcharakter ähnelt den Abbildungen bei Karin Schneider Nr. 129 – München, Staatsbibl., Cgm 194/IV ('Parzival'-Fragment Nr. 54) und Nr. 128 Berlin, Staatsbibl., mgf 1062 (literarische Sammelhs.), t4 unterscheidet

<sup>3</sup> Eindeutig ohne den Reimpunkt enden 13 Verse (18,03; 19,07; 20,21; 21,15; 21,18; 22,26; 23,21; 24,07; 24,09; 26,27; 27,14; 27,15; 28,05), fast immer handelt es sich dabei um lange Verse. Der Punkt steht dagegen stellenweise auch mitten im Vers, und zwar bei Aufzählungen, z.B. 18,23 *Garʒavn. choche. vñ ir chnaben.*; 19,18 *môr. vñ Morinne.*; 19,24 *an die wend. vñ an di tŷr.* (jedoch nicht immer, wie gleich der nachfolgende v. 19,25 *Si heten iamer vñ gŷft.* zeigt) und ausnahmsweise auch mitten im Vers vor dem Nebensatz 23,06: *lagī drovf. als er wolde.* 

<sup>4</sup> Karin Schneider, Gotische Schriften in deutscher Sprache I. Vom späten 12. Jahrhundert bis um 1300, Text- und Tafelband, Wiesbaden 1987, Textband S. 226f.

sich jedoch von beiden in einigen Teilcharakteristiken. Dem Schriftcharakter nach kann das Prager 'Parzival'-Fragment am ehesten in die Wende vom 13. zum 14. Jh., vielleicht noch in das ausgehende 13. Jh., gesetzt werden.

Das ursprüngliche Doppelblatt enthielt v. 17,25-28,30, d.h. 336 Verse. Davon sind 218 Verse vollständig erhalten, weitere drei weisen einen geringfügigen Textverlust auf. Wegen des Verlustes von zwei Streifen fehlen vollständig die Verse:

17,29-18,01	20,24-20,26	23,18f.	25,12-25,14	27,07
18,07f.	21,02f.	23,25-23,27	26,11-26,13	27,23-27,25
19,12f.	22,06-22,08	24,30-25,01	26,18-26,20	28,01f.
19,20	22,14f.	25,07-25,09	26,23-26,26	

Bei einigen Weiteren sind nur Oberlängen bzw. Unterlängen der Buchstaben teilweise lesbar. Wegen des Abschneidens von Bl. 2 sind von Spalte 2rb nur die Anfänge der Verse 24,25-26,06 und von Spalte 2va nur die Enden von v. 26,07-27,18 erhalten. Darüber hinaus ist einer der Streifen mehr abgeschnitten und deshalb kürzer, sodass in Spalte 2rb die Verse 25,12-25,14 und in Spalte 2va v. 26,23-26,26 fehlen sowie bei dem sonst vollständig erhaltenen Text der Spalte 2vb die Anfangsbuchstaben von v. 28,06-28,08.

Das Prager Fragment behandelt den feierlichen Einzug Gahmurets in Zazamanc und seinen Empfang durch Belakane:<sup>5</sup>

Bl. 1ra	
17,25 W aren alle die von 3a3amanch.	18,18 in di stat behan gelich <sup>6</sup>
17,26 biden dovhte in div wile lanch.	18,19 Z ehen fovmær hiez er vazzē.
17,27 D och hieg er herberge nemen.	18,20 di 30gtē hin di gazzen.
17,28 des moht ovch si vil wol gezemen.	18,21 D en ritten zwainzk chnappē nach.
	18,22 finē povel man da vor er fach.
18,2 fi nam ovch des rehte war.	18,23 G argavn. choche. vn ir chnaben.
18,3 S iner chnappen vn fines harnasch	18,24 heten sich hin vůr er haben.
18,4 wie daz gefaîtîret was.	18,25 S tol3 was fin gefinde.
18,5 D o trvch d <sup>s</sup> helt milte.	18,26 3welf wol geborner chinde.
18,6 ovf einem hêrmin schilte.	18,27 D a hinden nach den chnappē ritē.
	18,28 an ganzer zvht mit fvzzen sitē.
18,9 H et iz vor ein ancher groz.	18,29 E tteslicher was ein farragin.
18,10 zefehen in lvtzel dar per drôz.	18,30 dar nah mvst ovch gedechet sī.
18,11 J m mvsten sin ovgē iehen	19,1 A cht ors von zendale.
18,12 daz er het gesehen.	19,2 werdicheit 3e male.
18,13 D ifen ritter. od <sup>s</sup> finen fchîn.	19,3 D az nivnt finen fatel trůch.
18,14 daz můst ze Alexandri sîn.	19,4 ein schilt des ich ê gewüch.
18,15 D a d <sup>s</sup> barveh vor lach.	19,5 V vrte ein chnappe vil gemæit.
18,16 finen brîs da nieman vvr wach.	19,6 da nahen bi dem selbe ræst.
18,17 <b>S</b> vst vvr $d^s$ mvtes riche.	

- 5 In der folgenden Transkription sind Initialen durch vergrößerte Majuskeln bezeichnet. Superskripte, Nasalstriche und die Graphien von Schaft-s und geschwänztem z werden gemäß der Hs. beibehalten; Abkürzungen sind nicht aufgelöst.
- 6 Dahinter möglicherweise e radiert.

· ·		E
Bl. 1rb		
19,7 B vseinær d <sup>s</sup> man ovch da bedarf	19,29	D az er doh niht macht genesen.
19,8 æin twerch flych vn warf.		d <sup>s</sup> waz bei veindē ovch geweifen.
19,9 V il hohe finen tambow <sup>s</sup> .	20,1	S vst warp d <sup>s</sup> ie vngerne floch.
19,10 do nam in des vil vntow <sup>s</sup> .	20,2	
19,11 <b>D</b> n riten floityrær bi. <sup>7</sup>	20,3	D vrch stochen v\(\bar{v}\) vshowen.
	20,4	manich tvnchil vrowen.
19,14 felb rait er hinte nach.	20,5	S ach er beidenthalben sin.
19,15 V n fin marnære.	20,6	nach rabens varwe was ir ſchîn.
19,16 der wife $v\bar{n}$ d <sup>s</sup> mære.	20,7	S in vviert mît frævden in enphiench
19,17 S wa <sub>3</sub> da was volches inne.	20,8	daz im ze frævden sit er giench.
19,18 mor. vn Morinne.	20,9	E r waz ein ellens richer man.
19,19 wip vn̄ man.8	20,10	mit siner hant het er getan.
	20,11	V il mangē stich vn slac.
19,21 M enigem 3 <sup>9</sup>	20,12	wan er einer porten phlach.
19,22 mit sperē gar dvrh stochen.	20,13	W id <sup>s</sup> er manigen riter vant.
19,23 D er was da vil gehangen vvr.	20,14	di di armē hiengē in div bant.
19,24 an die wend. vn an di tvr.	20,15	V n di hovpt waren ver bvnde.
19,25 S i heten iamer v\bar{n} g\bar{v}ft.	20,16	di heten solhe wunden.
19,26 in dem venster gein dem lvft.	20,17	D az si doh tatë ritterschaft.
19,27 W az gebettet mangē wundē mā.	20,18	fiu heten laggen niht ir chraft.
19,28 fwenner den arzt ge wan.		
Bl. 1va		
20,19 D <sup>s</sup> byrch grave von d <sup>s</sup> stât.	21.11	F row iz ist ein degen vier.
20,20 finen gaft er do minnechlichē bât		des barvches fol dier.
20,21 D az er niht v <sup>s</sup> bære		E in anschevin von hoher art.
20,22 alleg dag fin wille wære.		anoy~ wie lvtzel wirt gespart.
$20,23 \text{ V ber fin gvt } \sqrt{n} \text{ vb}^s \text{ den lîp.}$		S in lip fwa man in lazzet an
		wie rehter dar vn dan.
20,27 D ar nach fvr er en bizzen san.		E ntwichet vn cheret.
20,28 do dit3 alles was getan.	21,18	di viende er schanden leret
20,29 D <sup>s</sup> marschalch reit von im 3ehant.	21,19	I ch fach in striten schone.
20,30 alda er die chvneginne vant.	21,20	al da di babylone.
21,1 E r iesch vil grozz beten brot.	21,21	A lexandrie losen solden.
	21,22	vn do si dannen wolden.
21,4 den wier hie haben en phangē.	21,23	D en barvch triben mit gewalt.
21,5 D az ist ein ritter so ge tan.	21,24	wa3 ir da nid <sup>s</sup> wart gefalt
21,6 daz wir zedanchen han.		A nd <sup>s</sup> schvnftvre.
21,7 V nserē goten die in vns brahten.		begie d <sup>s</sup> gehivre.
21,8 daz si des ie gedahten.		m it finem libe folhe tat.
21,9 N v fag mir vf di triwe din.	21,28	fin het vliehens dheinen rat.

7 Nur die Oberlängen und teilweise die Mitte einiger Worte sind sichtbar.

21,10 wer d<sup>s</sup> ritter mvge sin.

8 Nur die Oberlängen sind sichtbar, gegen Ende des Verses lassen sich die Worte etwas sicherer lesen.

21,29 M an moht in wol er chennen.

9 Nur die Unterlängen sind sichtbar; sicher lesbar ist nur das erste Wort, dessen letzter Buchstabe vielmehr ein *m* als *in* ist.

Bl. 1vb		
21,30 wan ich hort in nennen.	22,23	D az faget ovch iwern frowē gar.
22,1 D az er den pris ze finer hant.	22,24	wā fwenn ich nv hin nid <sup>s</sup> var.
22,2 het al eine vber mangiv lant.	22,25	S o bring ich iv den werde gast.
22,3 $\mathbf{N}$ v fich et wenne od <sup>s</sup> wie.	22,26	dem ganzer tvgend nie gebrast
22,4 dv fvgest daz er mich gesprech hi.	22,27	D ar an lvtzel des ver darp.
22,5 W ier haben doch vrid disen tach.	22,28	vil behendichlichē er warp.
	22,29	D er marschalch sin <sup>s</sup> vrŏwē bete.
22,9 O we wan tæt im daʒ niht we.	22,30	balde wart do Gahmvrete.
22,10 daz het gerne er vunden ê.		R ichiv chleider dar getragē.
22,11 O b mir iʒ di mine rieten.	23,2	div leit er an svst hort ih sagē.
22,12 ih fold im êre bieten.	23,3	D a3 div tivre waren.
22,13 G ervchet er nvr nahen.	23,4	ancher den swarē.
	23,5	V on arabyschem golde.
22,16 daz min chvzzen iht fei v <sup>s</sup> loren.	23,6	lagī drovf. als er wolde.
22,17 V row er ist von chvniges chvnn er chant		D o faz $d^s$ minne geltes lon.
22,18 des sî min lip genennet phant.	23,8	ovf ein ors daz ein babylon.
22,19 F row ih wil iwern fyrftē fagē.	23,9	G ein im dvrh tyostierē rait.
22,20 daʒ si rîchiv chleid <sup>s</sup> tragen.		dē stach er drab daz was im leit.
22,21 V n hie vor iv biten.		O b fin wirt icht mit im var.
22,22 biʒ daʒ wir ʒv im riten.	23,12	ia er vn fine ritter gar.
Bl. 2ra		
23,13 S i fint all geliche vrô.	24,6	ist iht liehters denn ds tach.
23,14 ſvſt ritē ſi mit einand <sup>s</sup> do.	24,7	D em gelicht niht div chvnegin
23,15 U n er beig den vor dem palas.	24,8	ſi het ab <sup>s</sup> wiplichen ſin.
23,16 Da manich ritter ovf was.	24,9	V n was ovch anders ritterlich
23,17 D i mvsten wol gechlæit sin.	24,10	der towigen rosen vngelich.
	24,11	N ah fwarzir varwe waz ir schin.
23,20 ir herre manich vrowen vant.	24,12	ir chron ein liehter rvbîn.
23,21 G echleit wunnechliche		J r hovpt man da dvrh wol fach.
23,22 d <sup>s</sup> chvneginn riche.		div wirtinn 3v ir gaste sprach.
23,23 J r ovgen uvgtē grozzē pin.		D a3 ir wær liep sin chomē.
23,24 do si gesahen den Anschevin.		herr ih han wol von îv ver nomē.
		V il ritterlich werdicheit.
23,28 daʒ beſloʒ da vor ir wipheit.		dvrh iwer 3vht si iv niht læit.
23,29 E in wench fi im inkegen trat.		O b ih iv minē chvmber chlage.
23,30 irn gast si sich chv33en bat.		den ih nahen an dem herʒē trage.
24,1 V $\bar{n}$ vie in bi d <sup>s</sup> hant.		<b>M</b> in helf ivch des niht irret.
24,2 gein den veinden an div want.		fwa3 iv wær od <sup>s</sup> wirret.
24,3 S azzen si in div venster weit.		S wa da <sub>3</sub> wenden fol min hant.
24,4 ovf ein gvlt <sup>s</sup> von fameit.	24,24	div sei 3e dienest dar bewant.
24,5 $\mathbf{D}$ ar vnd <sup>s</sup> ein waichez bett lach.		
Bl. 2rb		
24,25 J h bin	24,29	M it 3vht
24,26 fwer iv		ŭ
24,27 D an gege	25,2	fit vr <i>i</i> <sup>10</sup>
24,28 di vein	25,3	D <sup>s</sup> loset d

10 Nur die Unterlängen sind sichtbar.

25,4 ein chvn	25,22 mit ma
25,5 D en er dvr	25,23 D ort w
25,6 $d^s$ mage $d$	25,24 da lît da
	25,25 M it vlie
25,10 des ritte	25,26 offenlich
25,11 V rvmet. v	25,27 G efach f
	25,28 fi mvste
25,13 <b>S</b> <sup>11</sup>	25,29 Jr her3
	25,30 fit and <sup>s</sup>
25,15 d <sup>s</sup> wîfe dege	26,1 <b>D</b> er gaft
25,16 ovch ha <i>t</i>	26,2 sprach
25,17 C heilet vo	26,3 S aget <i>n</i>
25,18 vil mani	26,4 wa
25,19 D i brahte	26,5 Z orn
25,20 d <sup>s</sup> fchotten	26,6 ir habt
25,21 V n̄ sin ge	-,-
20,22 7 22 22 22 22 22 22 22 22 22 22 22 22	
Bl. 2va	
26,7en.	27,2ne man.
26,8 fchadē.	27,3ne in.
26,9 fin gert.	27,4in.
26,10:a3 wert.	27,5 <i>c</i> h.
	27,6 wizzent doh.
26,14 3vht.	
26,15n ein wîp.	27,8ine.
26,16in lip.	27,9 wipheit.
26,17 milt <sup>s</sup> hant.	27,10 min leit.
	27,11 magetům.
26,21 in tor.	27,12nigē rům.
26,22 ein mor.	27,13e fin.
	27,14 bald fchin
26,27nne enphie	27,15arnasch
26,28 er gîe.	27,16as
26,29 tragen.	27,17elt.
26,30ff erflagē.	27,18elt.
27,1	.,
Bl. 2vb	
27,19 Do da <sub>3</sub> d <sup>s</sup> helt ane wart.	27,26 vor 3ageheit der vreîe.
27,20 fin manhait waz vil vngefpart.	27,27 v 3 dvrh aventivr raît.
27,21 D es lebens in dannoh ver dro3.	27,28 ein gro33er schad in niht v <sup>s</sup> mait.
27,22 manich aventivre svht er bloz.	27,29 I <i>n dem</i> vôieiʒ ʒe achſagovch. <sup>12</sup>
	27,30 in tyoft in sterbens niht en lovch <sup>13</sup>

- 11 Nur der obere Ansatz der blauen Initiale S, der dicht unter v. 25,11 beginnt, ist sichtbar.
- 12 In den Fassungen \*D\*m\*G\*T fängt der Vers mit *zem* an. In F 71 gibt es nicht ganz deutliche Korrekturen; vielleicht wurde das *zem* nicht verstanden und zu *In dem* geändert. Oder wurde *in* zu *n* korrigiert und die Initiale *I* falsch vorgeschrieben?
- 13 Die entsprechende ausgerückte Majuskel E ist weder vorgeschrieben noch ausgeführt.

	28,17 O vf ir 30bel vn ovf ir brýst.
28,3 D az waz min vrivnt yfenhart.	28,18 riwen phlege waz ir gelvst.
28,4 ir ietweder innen wart. <sup>14</sup>	28,19 V n reht iamers lere.
28,5 E ines spers dvrh den schilt v\u00e4n dvrh den le	eip28,20 si sait im vurbaz mere.
28,6 3 chlag ih noch vil armi3 wîp.	28,21 D o fvhte mih von vber mer.
28,7 beid <sup>s</sup> tôt mih immer m <sup>v</sup> t.	28,22 d <sup>s</sup> schotten chynich mit sinem her.
28,8f minē triwen iamer blvt.	28,23 D <sup>s</sup> ist fines ohaims fvn.
28,9 J hn wart nie wip dheines man.	28,24 er moht mir niht mer getvn.
28,10 Gahmvreten dovht fan.	28,25 3 e schadē dann mir waz geschehē.
28,11 S wie si wær ein haidenin.	28,26 an yfinhart des mv3 ih iehen.
28,12 mit triwen wiplich <sup>s</sup> fin.	28,27 D i frow er sovftet dickhe.
28,13 I r ræiner her3 nie geslovf.	28,28 dvrh di zæher manger blicthe
28,14 ir chivsche waz ein reiner tovf.	28,29 S i schamende gæstlichen sprach.
$28,15 \text{ U n d}^s$ wach $d^s$ fi bego3.	28,30 an Gahmvreten do ver iach.
28,16 d <sup>s</sup> regen d <sup>s</sup> von ir ovgen vlo3.	

In Fragment F 71 sind 14 Initialen überliefert. Etwa die Hälfte davon haben in den Fassungen \*D\*G\*T\*m keine Entsprechung, und zwar bei den Versen 17,27; 19,11; 20,7; 23,15; 24,5; 27,29; 28,15. In den übrigen Fällen finden sich die Initialen an den gleichen Stellen einiger Fassungen: 18,17 – auch \*D \*T; 21,19 – auch \*D W; 22,3 – auch \*m \*T; 22,19 – auch \*D F14 W; 24,21 – auch \*D \*G \*T; 25,13 – auch T (Majuskel); 26,1 – auch D (Majuskel) \*m O R F29 T (Versal) U V.

Das Prager Fragment bietet mit seinen etwa 220 vollständig und mehreren teilweise erhaltenen Versen genug Text, damit seine Qualität beurteilt und es den Hauptfassungen der 'Parzival'-Überlieferung zugeordnet werden kann.

An etwa 60 Stellen hat das Fragment eigene, von allen übrigen Fassungen abweichende Lesungen. Es handelt sich um iterierende Varianten, um eindeutige Fehler sowie ausnahmsweise um Änderungen, die vom Schreiber selbst oder bereits durch seine Vorlage vielleicht bewusst vorgenommen wurden.

Zu den Stellen, die möglicherweise auf eine bewusste Änderung zurückgehen, gehören vor allem: 19,8 twerch F 71 ] tambur \*D\*G\*m\*T, die Umstellung der Verse 21,29f. und eventuell auch die (misslungene) Ersetzung des Verbs in dem auch sonst nicht ganz klaren Abschluss des Verspaares 18,29f.: etelicher was ein sarrazîn, dar nach m\(^vse\) er ouch gepr\(^vvet\) sin \*G ] getrechet sin \*D ] getrecket sin \*T ] muos sin \*m ] gedechet \(^i\)in F 71.

Sehr zahlreich sind die Stellen, wo der Abschreiber seine Vorlage nicht verstand, was sich oft auch durch falsche Teilung eines Wortes in zwei oder durch Schreibung von zwei Worten als eines zeigt. Diese Lesungen unterscheiden sich von allen Fassungen \*D\*G\*m\*T – z.B. 19,2 werdicheit F 71 ] verdecket; 21,1 beten brot F 71 ] botenbrôt; 21,12 fol dier F 71 ] soldier; 28,13 Ir ræiner /!/ her3 nie geflovf F 71 ] in wibes herze nie geslouf. Die falsche Trennung bzw. Zusammenschreibung erscheint auch bei unproblematischen Worten und zeigt, dass der Schreiber sehr nachlässig arbeitete. Einige Beispiele: 17,26 biden F 71 ] bi den;

14 Das erste e in ietweder von der gleichen Hand über dem Wort ergänzt.

18,10 per /!/ drôʒ F 71 ] verdroz; 21,16 rehter F 71 ] reht er; 21,25 ander F 71 ] an der usw. Allerdings scheint der Schreiber von F 71 allgemein eine Neigung zu haben, Vorsilben getrennt vom Verbstamm zu schreiben, etwa: 18,24 er haben; 19,22 dvrh stochen; 20,15 ver bvndē usw. Als ein Beispiel für Flüchtigkeitsfehler sei 19,30 geweisen F 71 ] gewesen angeführt.

All dies zeigt, dass der Schreiber der durch das Prager Fragment repräsentierten Hs. nachlässig kopierte und dass das Ergebnis seiner Arbeit sehr mangelhaft ist.

Die zahlreichen Lesarten in der Überlieferung von Wolframs 'Parzival' ermöglichen gut die Zuordnung des Fragments zu den Fassungen \*D\*G\*m\*T.

Es zeigt sich, dass das Prager Fragment sehr nahe der Fassung \*G steht. F 71 und \*G stimmen in vielen Fällen überein, von denen hier nur die bedeutendsten genannt seien: die Umstellung der Versenden 22,1f. – Daz er den pris ze siner hant / het al eine vber mangiv lant ] daz er den pris über menegiu (elliu \*T) lant / hete al eine zuo sîner hant \*D\*m\*T; 22,26 ganzer ] süezer \*D\*m\*T; 23,23 Jr ovgen uvgtēen grozzen pin ] ir ougen vuogten hôhen pîn \*D ] ir ougen suochten hôhen pîn \*m ] vuogten ir ougen grôzen pîn \*T; des Weiteren: 24,24 bewant ] benant \*D\*m\*T; 27,20 sîn manhait waz vil vngespart ] sîn lîp dô wênic wart gespart \*D\*m\*T; die Platzierung der Worte regen und wac in den Versen 28,15f.: un(d) der wach der sî begôz / der regen der von ir ovgen vloz ] und ouch (fehlt in \*T) der regen der si begôz \*D\*m\*T / der wâc der von ir ovgen vloz \*D\*T ] des was der nû ir ougen verlôz \*m. Außerdem haben F 71 und \*G gegen die übrigen drei Fassungen etwa zwei Dutzend weniger beweiskräftige Gemeinsamkeiten. Durch die gemeinsamen Lesarten von F 71 und \*G stellt sich F 71 gleichzeitig gegen die Fassungen \*D\*m\*T.

Durch die Gemeinschaft F 71\*D\*G\*m ist eine deutliche Abgrenzung gegen \*T gegeben, z.B.: 18,5 *Do trůch* ] *ouch vuorte* \*T; 19,24 *wende* ] *venstren* \*T; 23,3 *tivre* ] *rîche* \*T; Versumstellung 22,12 : 22,11; 23,16 *ritter* ] *vrouwe* \*T; 23,29 *trat* ] *gienc* \*T, außerdem ein knappes Dutzend von weniger aussagekräftigen Lesarten. Dagegen stehen allerdings zwei Lesarten von unterschiedlichem Gewicht, in denen F 71 mit T zusammengeht: 24,1 *vie* (*vienc*) F 71T ] *nam* \*D\*G\*m sowie 20,11 *Vil mangen* F 71T ] --- *manegen* \*D\*G\*m.

Mit \*G\*D\*T hat F 71 mehrere wichtige und auch weniger wichtige Lesarten gegen die Fassung \*m gemeinsam, was jedoch vor allem durch Veränderungen und Fehler von \*m verursacht ist. Es sollen hier nur einige wenige besonders klare Lesarten mitgeteilt werden: 18,23 Garʒavn ] Gar schone \*m; 19,16 mære ] hêre \*m; 20,9 ellens richer ] ellentlîcher \*m; Versumstellung – 20,27 : 20,26 \*m; 21,28 vliehens ] slîchens \*m; 22,10 ervunden ] von minnen \*m; 28,19 reht iamers lere ] rehtiu triuwe jâmers \*m.

Wichtig ist vor allem die Stellung des Fragments F 71 gegenüber der Fassung \*D. Bereits oben wurde die Gemeinschaft von F 71 mit \*G gegen alle übrigen Fassungen, also auch gegen \*D, gezeigt. Die Belege dafür sind zahlreich und beweiskräftig. Dazu kommen weitere Lesarten, durch die \*G und F 71 mit den

Fassungen \*m oder \*T bzw. mit den beiden gemeinsam gegen die Fassung \*D zusammengehen. Wiederum sei hier nur Wichtigeres ausgewählt: 20,14 *di di armen hiengen* F 71\*G\*T ] *die ir hende hiengen* \*D ] *der sîne hende hienc* \*m; 20,29 *reit* F 71\*G\*T ] *vuor* \*D\*m; 21,6 *zedanchen* F 71\*G\*T ] *ze vlêhen* \*D\*m; 23,6 *lagen drovf* F 71\*G\*T ] *wâren drûfe* \*D\*m; 24,4 *gvlter von fameit* ] *kulter gesteppet samît* \*D\*m. Mit \*G\*T hat F 71 darüber hinaus etwa ein Dutzend von zumeist iterierenden Varianten gemeinsam, die gegen \*D stehen; während \*G\*m\*T nur zwei unerhebliche Lesarten aufweist: 19,9 *Vil hohe* F 71\*G\*m\*T ] *hôhe* \*D; 23,2 *fvft* F 71\*G\*m\*T ] *alsus* \*D.

Obwohl also das Prager Fragment in vielen und wichtigen Stellen gegen die Fassungen \*D, \*m, \*T, insbesondere gegen \*D steht, gibt es jedoch auch Stellen, wo das es mit \*D gegen die Fassung \*G steht. Diese Varianten sind nicht zahlreich, oft, jedoch nicht immer, sind sie von schwacher Aussagekraft. Im Folgenden werden sie vollständig aufgelistet.

Nur einmal geht F 71 mit \*D gegen alle übrigen Fassungen zusammen: 23,11 *Ob fin wirt icht mit im var* ] *op sîn wirt mit im iht var* \*G\*m\*T; diese Gemeinsamkeit ist allerdings von geringem Wert.

In einigen Fällen geht das Prager Fragment gegen \*G mit \*T oder mit Kombinationen: \*D\*T\*m, \*D\*m, \*D\*T, \*m\*T zusammen. Bedeutender von diesen Lesarten ist die umgekehrte Reihenfolge der Versschlüsse in \*G gegen alle Fassungen samt F 71: 21,7f. *Vnseren goten die in vns brahten | daʒ fi des* (nicht in \*m) *ie gedahten* F 71\*D\*T\*m ] *unseren goten, dies gedahten | daz sin uns her brahten* \*G. Dem Reimwort *bekennen* in \*G entspricht *erchennen* in F 71\*D\*T\*m, wobei es sich jedoch in \*D\*G\*T\*m um v. 21,30 handelt, in F 71 dagegen um v. 21,29. Als Fehler von \*G ist 24,8 *schîn* zu werten, F 71\*D\*T\*m haben hier das dem Kontext eher entsprechende Wort *fin*. Als iterierende Varianten sind anzusehen: 18,29 *ovch* F 71\*D\*T\*m ] *er* \*G; 22,3 *wenne oder wie* F 71\*D\*T\*m ] *wenne und wie* \*G; 24,6 *liehters* F 71\*D\*T\*m ] *liehter* \*G.

Mit \*D\*m geht F 71 gegen \*G nur in einem Fall zusammen – 28,5 dvrh den leip F 71\*D\*m | dur lîp \*G | --- den lîp \*T.

In einigen wenigen, nicht relevanten oder gar problematischen Fällen, kommen Gemeinsamkeiten von F 71 und \*D\*T vor: 18,10 dar F 71\*D\*T ] des \*G ] das \*m; 20,30 alda F 71\*D\*T ] da \*G\*m; 22,4 gesprech F 71\*D\*T ] spreche \*G\*m; 24,7 gelicht F 71 ] gelichet \*D ] glichet \*T ] gelichte \*G ] glichete \*m. Bei den Varianten in v. 21,8 si des ie F 71\*D\*T ] sie ie \*m ] sin uns her \*G muss allerdings die oben erwähnte umgekehrte Reihenfolge der Versabschlüsse in \*G in Betracht gezogen werden, sodass hier den übrigen Fassungen wohl sin [21,8] dis [21,7] gegenübergestellt werden sollte.

Gegen \*G, allerdings auch gegen \*D, stehen die bereits erwähnten Gemeinsamkeiten von F 71 und \*T – v. 24,1 und 20,11.

Mit \*m\*T geht F 71 nur in einem Fall zusammen – 24,9 was ovch ] was aber \*D ] unde was \*G.

Die Gemeinsamkeiten von F 71\*m, F 71\*T, F 71\*G\*m und F71\*G\*m\*T sind erwartungsgemäß unerheblich und beschränken sich auf wenige iterierende Varianten. Dass zahlreiche Lesarten (etwa 40) von F 71 gemeinsam mit \*D\*G\*T gegen \*m und weitere (etwa 20) mit \*D\*G\*m gegen \*T stehen, sei hier nur vollständigkeitshalber bemerkt.

Es kann somit geschlossen werden, dass das Prager Fragment F 71 sehr nahe der Fassung \*G steht und sich deutlich von \*D abhebt. Trotzdem hat es auch einige Stellen, die gegen \*G stehen und dabei auch durch Lesarten anderer Fassungen unterstützt sind.

# Zur Schreibsprache des Prager Fragments F 71

## Zum Konsonantismus:

Die Auslautverhärtung erscheint konsequent, bei den scheinbaren Ausnahmen wurde zuvor finales -e im Auslaut elidiert: sechsmal steht im Auslaut d – wend 19,24; vrid 22,5; fold 22,12; tvgend 22,26; bald 27,14; fchad 27,28; dreimal g – fag 21,9; bring 22,25; chlag 28,6. Zahlreicher dagegen ist die Schreibung von h im Auslaut. Sie ist jedoch auf kurze Wörter – Pronomina und Adverbien – beschränkt, wobei bei all diesen Wörtern auch Schreibungen mit -ch erscheinen, allerdings etwas seltener: ih 22,12; 22,19 usw., insgesamt neunmal, dagegen fünf Belege für ich 19,4; 21,19; 21,30; 22,24; 22,25; gegen mih 28,7 und 28,21 steht einmal mich 22,4. Gegen das achtmal vorkommende dvrh 19,22; 23,9 usw. steht nur eine Schreibung Dvrch 20,3; neben dreimal doh 19,29; 20,17; 27,6 steht zweimal doch 17,27; 22,5; gegen Nah 24,11; dar nah 18,30; dannoh 27,21 steht zweimal nach 19,14; 20,6 und einmal Dar nach 20,27. Die Schreibungen mit auslautendem h sprechen wohl für das Alter des Textes und den konservativen Schreiber.

Die Tenuesverschiebung der zweiten Lautverschiebung ist konsequent durchgeführt.

Die Affrikata mhd. pf wird im Anlaut als ph geschrieben: phant 22,18; phlach 20,12; phlege 28,18, nach r und l als f: bedarf 19,7; warf 19,8; helf 24,21. Der Frikativ f erscheint als f bzw. ff: ovf 18,6; 23,8; 23,16 usw. bzw. vf 21,9; drovf 23,6; geslovf 28,13; tovf 28,14; offenlich 25,26.

Das zur Affrikata /k $\chi$ / bzw. zum Frikativ  $\chi(\chi\chi)$  verschobene k wird immer als ch geschrieben: chnappen 18,3; chinde 18,26; chraft 20,18; chvneginne 20,30; ancher 18,9; 23,4; volches 19,17; tvnchil 20,4; minnechlichen 20,20; bzw. choche (Köche) 18,23; gedechet 18,30, was für südlichen Teil des Bairischen und des Alemannischen spricht. In der Auslautverhärtung erscheint ch sowohl für auslautendes g, z.B.: lanch 17,26; lach 18,15; 24,5; twerch 19,8; tach 22,5; 24,6; chvnich 28,22 usw. als auch für h-fach 18,22; 20,5; 21,19; 24,13 usw., Gefach 25,27; veriach 28,30.

Die Medienverschiebung erfolgte nur von d > t.

Der Konsonant b erscheint in Anlaut fast ausschließlich als b: bant 20,14; bât 20,20; bedarf 19,7; begie 21,26; beslo3 23,28; bewant 24,24; beidenthalben 20,5;

bi 17,26; 19,6; 19,11 usw.; bieten 22,12; bvrch grave 20,19; brahten 21,7; brot 21,1; blvt 28,8 usw., ebenso im mittelbaren Anlaut: geborner 18,26; ver bvndē 20,15. Die Schreibungen mit p sind auf Wörter fremden Ursprungs beschränkt: povel 18,22; porten 20,12; palas 23,15; pin (Pein) 23,23; Schwankung zeigt sich beim mhd. prîs – brîs 18,16; pris 22,1.

Die Assimilation *mb* zu *mm* tritt noch nicht ein: *chvmber* 24,19.

Die Konsonantengruppe -ht, -ht- wird fast immer auf diese Weise geschrieben (mehr als 30 Fälle). Die Negation niht kommt nur in dieser Form (zehn Belege) vor. Die Schreibungen mit ch erscheinen nur viermal: Acht 19,1; macht 19,29 – dagegen dreimal moht: 17,28; 21,29; 28,24; gegen icht 23,11 steht zweimal iht 22,16; 24,6; gegen gelicht 24,7 zwei etymologisch verwandte Wörter liehters 24,6; liehter 24,12.

Der Schreiber verwendet das lange *s* im An- und Inlaut, das normale *s* steht im Auslaut und selbstverständlich auch bei Initialen und ausgerückten Majuskeln.

Beim Präteritum des Verbum substantivum gibt es zehn Belege für die Schreibung was, z.B.: 18,4; 18,25; 18,29, 19,17 und zehn Belege für waz: 19,27; 19,30; 20,9; 24,11; 26,10; 27,20; 28,3; 28,14; 28,18; 28,25.

## Zum Vokalismus:

Die Diphthongierung iu > eu ist nicht durchgeführt: div 17,26; 20,14; 23,2 usw. – insgesamt neun Belege; iv 22,21; 22,25; 24,16 usw. – insgesamt sieben Belege; ivch 24,21; nivnt 19,3;  $gehi\mathring{v}re$  21,26; mangiv lant 22,2; tivre 23,3; aventivre 27,22; aventivre 27,27; vrivnt 28,3; chivfche 28,14. Die Lautgruppe -iuw— wird als -iw— geschrieben: iwer 24,18; iwern 22,19; 22,23; triwe 21,9; triwen 28,8; 28,12; riwen 28,18.

Die Diphthongierung u > au ist durchgeführt. Das lange u ist nur in einem einzigen Fall als au geschrieben – Garzavn 18,23. Weil es sich aber um ein

Fremdwort handelt, ist anzunehmen, dass die Diphthongierung bereits allgemein durchgeführt wurde, aber teilweise unbezeichnet bleibt. Ansonsten spiegelt sich die durchgeführte Diphthongierung in ov- bzw. ow-Schreibungen wieder, wobei ov auf mhd.  $\hat{u}$  zurückgeht: er fovftet 28,27; dovhte 17,26; dovht 28,10;  $vntow^s$  19,10. Die Präposition mhd.  $\hat{u}f$  wird sechsmal ovf geschrieben, einmal als  $\hat{v}f$  21,9.

Möglicherweise sind die Diphthongierungsschreibungen durch einen (bairischen?) Schreiber hinzugekommen, der nach einer alemannischen oder aber einer Vorlage, die älteren Lautstand aufweist, gearbeitet hat.

Die Funktion der Graphie  $\mathring{v}$  ist nicht eindeutig. Die nebeneinanderstehenden Schreibungen von v und  $\mathring{v}$ , teilweise in ein und demselben Wort –  $tr\mathring{v}ch$  19,3;  $g\mathring{v}t$  20,23; fvht 27,22;  $f\mathring{v}hte$  28,21;  $m\mathring{v}t$  28,7; mvtes 18,17;  $maget\mathring{v}m$  27,11;  $bl\mathring{v}t$  28,8, Schreibungen -vo-, -uo- kommen nicht vor – sprechen dafür, dass die Monophthongierung  $uo > \bar{u}$ , durchgeführt wurde. Daneben kann  $\mathring{v}$  aber auch als Umlautbezeichnung verwendet werden, z.B.  $t\mathring{v}r$  19,24 (mhd.  $t\ddot{u}r$ ,  $t\ddot{u}re$ ), den Laut u bezeichnen, z.B.  $g\mathring{v}ft$  19,25 (mhd. guft), oder auch für mhd. iu stehen, z.B. 21,25  $fchvnft\mathring{v}re$  (mhd. schumphentiure). Da solch vielfältig verwendeten Schreibungen des  $\mathring{v}$  nicht nur im Mitteldeutschen, sondern auch im Oberdeutschen vorkommen, eignen sie sich für die sprachlandschaftliche Einordnung nicht.

Der Wandel ou > au ist nicht durchgeführt:  $ovg\bar{e}$  18,11; 23,23; 28,16; hovpt 20,15; 24,13; tovf 28,14. Die Konjunktion mhd. ouch erscheint in allen Fällen als ovch: 17,28; 18,2; 18,30; 19,7; 19,30; 22,23; 24,9; 25,16. Die Lautgruppe -ouw- wird als -ow- geschrieben, und zwar in allen vorkommenden Belegen des Substantivs mhd. vrouwe, vrowe als vrow bzw. frow 21,11; 22,17; 22,19; 28,27 und vrowen (Pl.) 20,4; 22,23; 23,20; weiter in  $vntow^s$  19,10;  $v^showen$  20,3; towigen 24,10. Da sich der Wandel von mhd. ou im 13./14. Jh. in bairischen und ostfränkischen Quellen durch au-Graphien ausdrückt, liegt hier also ein alemannisches Merkmal vor.

Die Synkope erscheint relativ selten: *hovpt* 20,15; 24,13; *dheinen* 21,28; *wench* 23,29; *iht liehters* 24,6; *dheines* 28,9; *ôhaims* 28,23.

Die Apokope ist dagegen häufig vertreten: bett 24,5; vrow bzw. Frow 21,11; 22,17; 22,19; 28,27; mit finem her 28,22 usw. Die betreffenden Formen des Verbs haben stehen immer in der apokopierten Form: het 18,12; 20,10 usw. Alle Belege für das Präteritum des Modalverbs mugen lauten moht 17,28; 21,29; 28,24 bzw. macht 19,29. Die Apokope kann auch in der 1. bzw. 3. Person des Präteritums schwacher Verben erscheinen, z.B. hort 21,30; 23,2, manchmal sind beide Möglichkeiten belegt – fvht 27,22 und fvhte 28,21 sowie dovht 28,10 und dovhte 17,26. Die Konjunktivform von mhd. wesen steht im Versinnern immer apokopiert: waer 24,15; 24,22; 28,11, im Reim voll: wære 20,22. Beim Substantiv mhd. küneginne stehen die beiden Formen in Versinnern nebeneinander: chvneginn 23,22; chvneginne 20,30; die apokopierte Form chvnegin in 24,7, wo sie auf das ebenso apokopierte fin 24,8 reimt, ist ursprünglich.

Vertreten ist die Kontraktion ege/ige > ei, die im Alemannischen bereits im 10./11. Jh. durchgeführt wurde, im Bairischen seit Beginn des 12. Jh.s: leit 23,2;  $l\hat{i}t$  25,24; sowie die bairische Kontraktion age > ei, die in diesem Fall graphisch mit ai wiedergegeben wird: fait 28,20.

In drei Fällen steht in der unbetonten Silbe eines Adjektivs ein -i-: tvnchil 20,4; fwarzir 24,11; armiz 28,6.

Bei der Präposition mhd. zuo/ze überwiegt ze – fünf Beispiele: 18,14; 20,8; 22,1; 24,24; 27,29, wozu sich auch ze male 19,2 gesellt;  $z^{v}$  kommt nur einmal vor: 22,22.

Als bairische Schreibung sind die Belege wir 21,6, hi 22,4, Di 25,19, wier 21,4 und viende 21,18 zu werten.

In 19,29 findet sich die sprachhistorisch ältere, bis in die erste Hälfte des 13. Jh.s im Oberdeutschen häufigere Form *macht*, die Fassungen \*D\*G\*m\*T haben hier *moht* bzw. *mohte*.

Abschließend kann festgehalten werden: Das 2010 im Prager Nationalmuseum gefundene Fragment F 71 stammt von der Wende des 13. zum 14. Jh., vielleicht noch vom Ende des 13. Jh.s. Sein Text steht der Fassung \*G sehr nahe. Das Fragment bietet mehrere eigene Lesarten, von denen jedoch die meisten als Fehler anzusehen sind. Durch seine Schreibsprache weist es in den bairisch-ostalemannischen Raum.

Mgr. Michal Dragoun, Kettnerova 1939/3, CZ-155 00 Praha 5

E-Mail: m.dragoun@centrum.cz

Prof. Dr. Václav Bok, Prachatická 8, CZ-370 05 České Budějovice

E-Mail: bokovi@web.de

Dr. Kathrin Chlench / Prof. Dr. Michael Stolz, Universität Bern, Institut für Germanistik, Unitobler, Länggassstr. 49, CH–3000 Bern 9

E-Mail: kathrin.chlench@germ.unibe.ch / michael.stolz@germ.unibe.ch